

Pace e Bene

In Erinnerung an Prof. Dr. Gisela Schmeer



Gisela Schmeer ist am 22.3.2024 gestorben. Sie wurde 98 Jahre alt. Diese Nachricht hat uns sehr berührt, weil wir mit ihr viele gute Erinnerungen verknüpfen.

Wir lernten sie 1996 und 2006 im Rahmen von BVPPT-Fachtagungen kennen

(„Kunsttherapie - Ein psychodynamischer und systemischer Ansatz“ / „Visuelles Lernen und Erkennen in der Gruppe und in der Einzelberatung“). Sie war für uns Lehrerin im Umgang mit Kunst und mit kunsttherapeutischer Arbeit und blieb unser ganzes Berufsleben lang ein wichtiges Vorbild. Ihre Arbeitspraxis und ihre Konzeptentwicklung wirkten inspirierend auf die Weiterbildungen in den verschiedenen Fachrichtungen des Counseling.

Pace e Bene (Friede und Gutes) ist auf einer Keramiktafel an vielen Häusern in Italien angebracht, es ist der Gruß des Franziskanerordens. In der Nähe ihres Seminarhauses in der Toskana befindet sich die Kirche des Heiligen Franz von Assisi. Für Gisela war dies ein zentraler Leitspruch: wir konnten den Wunsch spüren, Frieden und Gutes in die Welt zu bringen.

Zur Person Gisela Schmeer:

Gisela gilt als eine der Pionierinnen der Kunsttherapie. Sie vereinte viele Begabungen und Talente in ihrem Ansatz. Sie war Ärztin, Kunsttherapeutin, Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Schriftstellerin und seit 2005 Professorin für Kunsttherapie an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden.

Zu ihrer Lehre:

Ihren didaktischen Ansatz haben wir intensiv in ihrem Seminarhaus erlebt. Auf einem Bauernhof in Passignano/Toskana am Trasimeno-See, inmitten eines Olivenhains mit Blick auf den See, fanden zehntägige Seminare statt, die für die Teilnehmer*innen über viele kunsttherapeutische Übungen hinaus auch kunsthistorische Ausflüge ermöglichten.

Gerne erinnern wir die „**Heilenden Gärten**“ der Toskana. In zahlreichen Exkursionen erlebten wir, wie die Gestaltung der Park- und Gartenlandschaften auf die Psyche wirkt und wie die Psyche neue Ordnungen in der Natur hervorbringt. So verband sie auf den Reisen, zusammen mit ihrer Tochter Dr. Schmeer-Sturm, kunstgeschichtliches Wissen mit kunsttherapeutischer Lehre.

Ein Beispiel dafür ist der Besuch des Tarot-Gartens der Niki de Saint Phalle bei Grosseto, in dem wir wichtige Aspekte des Menschenbildes auf sinnliche Art und Weise entdeckten und auch mit den Jung'schen Archetypen verbinden konnten.

Gisela Schmeer entwickelte u. a. die **Resonanzbildmethode**, die mit einem Initialbild eingeleitet wird: Aufsteigen lassen einer gefährlichen bzw. schönen Szene oder einer besonderen Erfahrung. Zu der anschließend gemalten Szene wird das eigene Anliegen mit drei Sätzen vorgestellt. Die gegenüberstehende Person antwortet mit einer Eröffnungsfrage.

Aufgabe ist es dabei, in Anfangssituationen möglichst den roten Faden des Klienten aufzugreifen - auch in seiner Wortwahl. Im nächsten Schritt entsteht ein Resonanzbild: Jede/r aus der Gruppe antwortet auf ein Bild, das ihn/sie anspricht.

In dieser Vernetzung wird das kreative Potential der Gruppe freigesetzt, so eine veränderte Sichtweise auf - manchmal auch verdeckte - Themen ermöglicht und der Überraschungseffekt genutzt.

Von Gisela lernten wir, **öffnend und begrenzend** zu arbeiten: Bei Fixierungen auf ein Thema, also bei Armut, Rigidität, Überstruktur wurde etwas Erweiterendes eingebracht, z. B. durch neue Details oder öffnende Symbole. Bei überbordenden Bildern nahm sie etwas Zentrierendes hinzu. Dem Thema entsprechend wurden Plastilin, Tonerde, Farben, Stifte, Figuren, unterschiedliche Papiergrößen u. a. angeboten.

Ihr umfangreiches Methodenrepertoire zeigte sich auch bei Klangdialogen auf verschiedenen Instrumenten, bei Chakrenarbeit mit Tönen aus der Gruppe, bei Feuerritualen mit symbolischem Verbrennen der Dinge, die losgelassen sein wollen. Bei aller Vielfalt und Fülle setzte sie gleichzeitig **klare Strukturen**:

Beispielsweise begrenzte sie mit dem Gong gerne die Wortbeiträge durch eine für alle Gruppenmitglieder festgelegte Redezeit. Sie erleichterte unser Lernen auch dadurch, dass sie z. B. die Einzelschritte einer Vorgehensweise kurz und klar visualisierte.



Die **Transparentpapier-Methode** ist die Variation einer Gestaltungsidee von Maurizio Peciccia: einzelne Elemente eines Initialbildes werden von ihr auf einer neuen Transparentpapierschicht hervorgehoben und der/die Klient*in antwortet zeichnerisch auf der nächsten Schicht.

Dem neu entstandenen Bild entnimmt sie wiederum ein - oft unscheinbares - Detail und setzt so den gemalten Dialog fort.

Wir haben diese Methode bei der Arbeit an einem persönlichem Familienthema eindrücklich erlebt. Die dialogische Umstellung und Veränderung der Bildelemente und die Entstehung neuer Bilder wirkte nachhaltig und führte in unserem Privatleben zu einer neuen Ausrichtung des Zusammenlebens.

Gisela berichtete, dass sich ihre individualzentrierte Sichtweise als Psychoanalytikerin bei Bernd Hellinger entscheidend verändert hatte durch die **systemische Ausrichtung**.

Allerdings setzte sie seinem oft hochdramatischen Stil sanftere und lösungsorientiertere Vorgehensweisen entgegen.

Wir erinnern uns gut, wie sie auf die Frage eines Teilnehmers „Warum steigen Sie nicht in das System der früheren Herkunftsfamilie ein?“ antwortete: „Ich konzentriere mich auf die aktuellen Systeme. Ich schaue, wo die Energie JETZT am meisten fließt.“

Zu ihren Veröffentlichungen:

Ihre vielen Bücher und Artikel zeigen die große Bandbreite ihrer therapeutischen und literarischen Arbeit s. Fußnote. Ihr letztes Buch „Ein Leben, eine Lehre“ (2015) ist ein Panoramabild ihres Schaffens am Ende der langjährigen Lehrtätigkeit. Im Überblick werden hier tiefenpsychologische und systemische Seh-Weisen dargestellt und im therapeutischen „Schwingungsfeld“ kunstvoll verbunden.

Wir erfahren auch, welche bedeutsamen Persönlichkeiten der Therapie- und Kulturszene sie inspiriert und begleitet haben (u. a. Riemann, Kübler-Ross, Hellinger, Peccicia, Schottenloher). Besonders empfehlenswert ist im Anhang der **Live-Mitschnitt** (DVD 200 min) eines kunsttherapeutischen Lehrprozesses: Die jeweiligen Methoden der Bildbearbeitung und die zahlreichen Interventionen werden von ihr erläutert und im Reflecting Team angereichert.

Voller Unternehmenslust hatte sie auch keine Scheu davor, z. B. einen Artikel für die Zeitschrift „Hör zu“ zu verfassen: „Eine Frau durchschaut Curd Jürgens“ (1975). Es ist ein Zeugnis des Zeitgeistes der 70er Jahre, das aus heutiger Sicht mal Schmunzeln, mal Kopfschütteln, mal Nachdenklichkeit hervorruft.

Voller Dankbarkeit für ihre aufmerksame und liebevolle Begleitung, voller Respekt vor ihrem vielseitigen Schaffen und ihrer integrativen Konzeptentwicklung schauen wir jetzt zurück auf die gemeinsame Wegstrecke:

Pace e Bene, Gisela!



„Ich konzentriere mich auf die aktuellen Systeme. Ich schaue, wo die Energie JETZT am meisten fließt.“

Fußnote:

Die Uhren. Annette erzählt eine Geschichte (1966), Das sinnliche Kind (1975), Taranteltanz (1980), Der singende Wolf (1980), Brennerexpress (1994), Heilende Bäume (2. Aufl. 2002), Kunsttherapie in der Gruppe (2003), Krisen auf dem Lebensweg (2006), Die Resonanzbildmethode (2006), Das Ich im Bild (4. Aufl. 2007)

Peter Wertenbroch

Diplom-Sozialwissenschaftler,
Counselor grad. (BVPPT)
Gestalt & Orientierungsanalyse
Coaching & Supervision
Systemische Beratung

Maria Amon

Diplom Pädagogin,
Counselor grad. (BVPPT)
Gestalt & Orientierungsanalyse
Heilpraktikerin (Psychotherapie)
Supervisorin, DGSv